

Inhalt:

Vorwort:

- Warum eigentlich?
- Was uns bewegt

Themenbereiche

Gottesdienst

Sakramente

Ehrenamt aus Berufung

Jugendarbeit

Caritas

Pastorale Orte und Gelegenheiten

Ausblick

Vorwort

Warum eigentlich?

Kirche und Gesellschaft sind lebendig und damit dauernden Veränderungen unterworfen. Die uns vertraute Sozialgestalt unserer Gemeinden ist in vielen hundert Jahren gewachsen. Wir spüren aktuell deutliche Umbrüche und Einbrüche. Das liegt nicht nur an Veränderungen der äußeren Bedingungen, wie z. B. Rückgang der Kirchensteuermittel, demographischer Wandel, Rückgang von Berufungen zu seelsorglichen Berufen usw., sondern auch der Bezug zu Glaube und Kirche in weiten Teilen der Gesellschaft - auch in unserem Raum - wird immer geringer.

Diesen Umbruch können wir zu einem Aufbruch nutzen.

Als Pastoralverbund im Möhnetal möchten wir lebendiger Teil der Ortskirche von Paderborn sein und Glauben und Leben miteinander teilen. Das vorliegende pastorale Konzept soll den Rahmen abstecken, in dem sich das Gesamtbild des kirchlichen Lebens widerspiegelt.

Dieses Konzept ist in der Zeit von Frühjahr 2011 bis Herbst 2012 entstanden. Eine Steuerungsgruppe aus Vertretern aller Gemeinden und des Pastoralteams hat den Entstehungsprozess geleitet.

Zahlen zur Demographie der Stadt Warstein und die Sinus-Milieu-Studie waren wichtige Elemente der Analyse. Befragungen, Zukunftswerkstätten und ein Klausurnachmittag aller Pfarrgemeinderats- und Kirchenvorstandsmitglieder boten die Möglichkeit der Beteiligung aller interessierten Gemeindemitglieder.

Dieses Pastoralteam wurde durch Beschluss des Pastoralverbundsrates am 25. Okt. 2012 in Kraft gesetzt.

Was uns bewegt

Veränderungen verhelfen zur Vergewisserung. Wenn Vertrautes sich verändert, stellt sich unwillkürlich die Frage: Was wollen wir eigentlich? – Diese Frage stellt sich auch der Kirche: Warum gibt es uns? Was ist unsere Aufgabe? Wohin wollen wir?

Wer einen Aufbruch wagt, muss zumindest eine Ahnung vom Ziel haben, auf das hin er sich bewegen möchte. Das alttestamentliche Volk Israel machte sich auf den Weg aus der Gefangenschaft in Ägypten mit der Vision des gelobten Landes, in dem Milch und Honig fließen. Es ging los mit der Zusage Gottes, der sein Volk begleiten wird. Gott offenbarte sich dem Mose als der „Ich-bin-da“ (vgl. Exodus 3).

Mit dieser Gewissheit gehen auch wir heute als Kirche durch die Zeit. Jesus Christus hat uns versprochen, bei uns zu sein „alle Tag bis zum Ende der Welt“ (Mt 28,20). Diese Zusage gibt Kraft und Zuversicht auf der einen Seite, dann aber auch Vertrauen und Gelassenheit, mit seiner Hilfe den richtigen Weg zu finden.

Was ist denn nun das Ziel? Erzbischof Hans-Josef Becker hat es so formuliert: „Es geht um nicht weniger als um das Weiterleben des Glaubens in unserer Ortskirche.“ Wichtig dabei seien weniger Strukturfragen als vielmehr ein „Mehr an Glaube, Hoffnung und Liebe“ (Rede des Erzbischofs beim Diözesanen Forum, 21.11.2009).

Zunächst gilt es also, die Frage nach Gott in unseren Gemeinden lebendig zu halten. Bei all unserem kirchlichen Tun müssen wir uns fragen, wie wir den Glauben an den dreifaltigen Gott weitergeben.

Dafür bedarf es einer persönlichen Vertiefung in das Gottesgeheimnis. Im Psalmwort kommt dies zum Ausdruck: „Denn wir schauen aus nach dir“ (Ps 33,32). Mit einer inneren Bereitschaft und Sehnsucht sollte sich jede/r einer vertieften Gottesbeziehung öffnen. Gott lässt sich finden, so wie er

sich etwa dem Mose im brennenden Dornbusch geoffenbart hat (Ex 3,14), oder wie er uns in den Worten und Taten seines Sohnes Jesus Christus nahe gekommen ist.

Papst Benedikt XVI ruft dazu auf: „Wir müssen vor allen Dingen versuchen, dass die Menschen Gott nicht aus den Augen verlieren. Dass sie den Schatz erkennen, den sie haben“ (Licht der Welt, S. 77).

Erzbischof Hans-Josef Becker ist davon überzeugt, dass Menschen aus einer solchen Gottesbeziehung heraus in alle Lebensbereiche ausstrahlen und auf andere anziehend wirken. (Fastenhirtenbrief 2011, S. 4).

Im Folgenden werden die sechs Themenfelder „Gottesdienst“, „Sakramente“, „Ehrenamt aus Berufung“, „Jugendarbeit“, „Caritas“ und „Pastorale Orte und Gelegenheiten“ betrachtet und beschrieben, so wie sich in ihnen unser Glaube an den dreieinigen Gott entfaltet.

Gottesdienst

Die Kirchengebäude in unseren Orten erinnern uns an unseren christlichen Glauben. Sie sind nicht vorrangig kulturhistorisch bedeutsame Gebäude, sondern zunächst Versammlungsräume der Gemeinde und Orte der Gottesbegegnung. Als solche sollen sie auch zukünftig genutzt werden. Um den Altar, der Jesus Christus als die Mitte der Gemeinde symbolisiert, versammeln sich regelmäßig die Gläubigen, um miteinander den Glauben zu feiern. Dazu ist eine gewisse Vertrautheit untereinander förderlich für die Identifizierung mit der Kirche vor Ort. Gerade in ländlichen Gemeinden ist der Gottesdienst oft eine wichtige der wenigen Begegnungsmöglichkeiten. Der erste Tag der Woche, der Sonntag, hat als Tag der Auferstehung Christi eine besondere Bedeutung.

Zurzeit wird in den fünf Orten unseres Pastoralverbundes an jedem Sonntag mindestens eine Heilige Messe gefeiert (Vorabendmessen eingeschlossen). Die Uhrzeiten sind so aufeinander abgestimmt, dass zwei Priester diesen Dienst übernehmen können. Sollte die Anzahl der Priester eine regelmäßige Sonntagsmesse nicht mehr erlauben, sollen sich die Gläubigen einer Gemeinde zu Wort-Gottes-Feiern versammeln.

Gottesdienste für besondere Zielgruppen (Familien- oder Jugendgottesdienste) werden im Pastoralverbund aufeinander abgestimmt.

Werktags (außer montags) wird im Pastoralverbund mindestens eine Heilige Messe gefeiert. Wenigstens einmal in der Woche soll eine Wort-Gottes-Feier stattfinden, die von dazu ausgebildeten und beauftragten Laien geleitet wird. Findet am selben Tag in einem Ort ein Requiem statt, fällt der geplante Gottesdienst aus.

Andere Gottesdienstformen wie Andachten, Rosenkranzgebet usw. sollen weiterhin gepflegt und gefördert werden. Die Gestaltung wird verstärkt von Laien übernommen.

Besondere Bedeutung haben in unserem Pastoralverbund die Prozessionen. Sie sollen so weit wie möglich erhalten bleiben. Falls genügend Priester zur Verfügung stehen, findet an Fronleichnam in den drei Pfarreien jeweils eine Prozession statt. Sonst wird eine Prozession am darauffolgenden Sonntag nachgeholt.

Die übrigen Prozessionen (Kreuz-, Johannes-, Christi-Himmelfahrts- oder Mariä-Heimsuchungsprozession) finden nach ortsüblichem Brauch statt. Entscheidungen hierüber trifft der jeweilige Pfarrgemeinderat.

Um das Bewusstsein für den Pastoralverbund weiterhin zu stärken, findet einmal im Jahr eine Pastoralverbundsmesse mit anschließender Begegnungsmöglichkeit statt.

Sakramente

Sakramente sind Zeichen des Glaubens. Die kirchlichen Sakramente sind Zeichenhandlungen, die etwas im Kleinen wie im Großen bewirken und verändern. Sie wollen spürbar machen, erfahrbar mit all unseren Sinnen: Gott will uns Menschen Gutes tun, er möchte unser ganzes Leben lang bei uns sein. Einfache Dinge werden zu Zeichen der Liebe Gottes: Wasser und Öl, Brot und Wein, Licht und Farben. Einfache Gesten erzählen von Gott: das Kreuzzeichen, die aufgelegte Hand. Einfache Worte sprechen es aus: Gott will bei den Menschen sein.

Wir feiern die Sakramente, um uns daran zu erinnern, dass Gott die Mitte unseres Lebens ist. Wir wollen ihm in unserem Leben einen Platz geben. Manche Sakramente können wir, wie die Nahrung, häufig empfangen, andere nur einmal, wie wir auch nur einmal geboren wurden und nur einmal sterben werden. Jesus Christus selbst hat uns die Sakramente als Zusage Gottes geschenkt. Sakramente haben eine viel größere Reichweite: Sie verbinden nicht nur Dinge aus unserer Welt, sondern sie verbinden

- uns Menschen heute mit Jesus von Nazareth,
- unsere bedrohte Erde mit der neuen Welt des Reiches Gottes,
- unsere vergängliche Zeit mit Gottes Ewigkeit und
- uns Menschen mit Gott.

Die Zahl der Sakramente ist seit dem 13. Jahrhundert auf sieben festgelegt und damit von den vielfältigen Sakramentalien abgegrenzt: Taufe, Firmung, Eucharistie, Beichte (Sakrament der Versöhnung), Ehe, Sakrament der Weihe – in den drei Stufen der Diakon-, Priester- und Bischofsweihe, Krankensalbung.

Sakramente sind ein Geschenk, eine Gabe, zugleich eine Aufgabe, eine Verpflichtung.

Gerade im Feld der Glaubensweitergabe (Sakramentenvorbereitung) wird der fundamentale Umbruch deutlich, in dem unsere Kirche sich befindet. Bei aller Mühe der ehrenamtlichen und kirchlichen Mitarbeiter, bei aller Methodenvielfalt, bei allem Zeugnis und allen Versuchen der Glaubensweitergabe wird deutlich, dass zwar Kinder und ihre Eltern einsteigen und sich auf den Weg des Glaubens einlassen – dann aber oft schnell wieder verschwunden sind, wie sie kamen. Machen wir es richtig oder falsch? Die Antwort auf diese Frage hängt entscheidend davon ab, wie wir die Situation des Übergangs einschätzen: Messen wir sie an Erfahrungen und Paradigmen der vergangenen milieukirchlichen Gestalt, oder erkennen wir eine neue Situation, die dann allerdings auch unser weithin an klassischen Paradigmen orientierte Pastoral in ein neues Licht rückt?

Aufgrund des sich auflösenden Milieugefüges kann von vornherein nicht mehr mit gleichen Voraussetzungen gerechnet werden. Die Kinder und ihre Eltern kommen zu weit mehr als 80 Prozent aus einer Situation relativ ungeprägter Christlichkeit. Für viele ist die Beteiligung am kirchlichen Leben keine selbstverständliche Praxis. Wichtig ist dabei: Dieses gilt für Eltern wie Kinder gleichermaßen, denn die meisten katholischen Elternteile sind selbst schon aus einer ähnlichen Erfahrung gekommen und haben nicht weiter in ihrem Glauben wachsen können.

Wichtig ist, die Feier der Erstkommunion an sich in verschiedenen Schritten zu erschließen, d. h. indem immer eine Teilfeier (Weggottesdienst) im Blickpunkt der katechetischen Treffen steht. Die Vorbereitung besteht aus mehreren katechumenalen Liturgien, in denen jeweils Schritt für Schritt in einen Vollzug des liturgischen Feierns eingeführt wird. Die Katechesen orientieren sich an dem, was in der Liturgie gefeiert und eingeprägt wurde.

Wir haben nun während unseres Prozesses eine wichtige Entscheidung getroffen. Auch wenn z.B. die Erstkommunion selbst an mehreren Orten gefeiert wird (in jeder Gemeinde), so ist doch die Vorbereitung an einem Ort möglich und schafft auch eine hinreichend große Gruppe von Kindern und Eltern. Dadurch verlieren die Gemeinden nicht ihre Selbständigkeit und behalten ihr Profil. Das christliche Gemeindeleben soll erhalten bleiben.

Im Hinblick auf die Firmvorbereitung kommt der Wunsch auf, ähnlich wie die Erstkommunionvorbereitung, sie jährlich stattfinden zu lassen.

Taufpastoral:

Unser Leben als Christen findet seinen Sinn in der Botschaft Jesu Christi von dem einen Gott, der Leben in Fülle schenkt. Seine väterliche und mütterliche Liebe gibt uns Halt und Geborgenheit. Sie lässt uns und unsere Kinder vertrauensvoll unseren Weg gehen. Im Sakrament (=Heilszeichen) der Taufe spiegeln sich viele Facetten unseres Glaubens wider. Wenn diese genauer erklärt werden, werden sie für uns oft erst richtig verständlich. Deshalb kam der Gedanke auf, die Vorbereitung auf die Taufe in erweiterter Form anzubieten.

Wir wollen Begegnungen ermöglichen - Begegnung der Eltern und Paten mit den ehrenamtlichen Begleiterinnen und Begleitern in der Taufvorbereitung wie auch Begegnungen der Eltern und Paten untereinander.

Wir wollen zum Gespräch über Glauben und Taufe einladen. Wir möchten den Eltern vermitteln, dass es sich lohnt, die Schätze unseres Glaubens in besonderen Lebenssituationen neu zu entdecken.

Dabei sind uns folgende Fragen wichtig:

Welche Erwartungen und Wünsche bewegen Eltern und Paten in Bezug auf die Taufe? Was wünschen sie sich für Ihr Kind, wenn sie es taufen lassen wollen?

Was ist Taufe? Welche Bedeutung kann sie für das Leben des Kindes haben? Was bedeuten die darin vollzogenen Symbolhandlungen? Wie kann die Feier der Taufe gestaltet werden?

Wie gelingt es, den Kindern den Glauben an Gott zu vermitteln? Welche Hilfestellungen gibt es, die den Eltern die religiöse Erziehung erleichtern?

Wir bieten den Eltern an, sich an zwei Nachmittagen auf die Taufe des Kindes vorzubereiten:

- Wer: Ein Team von ehrenamtlichen Begleiterinnen und Begleitern, die eigens auf diese Aufgabe vorbereitet werden.
- Wann: an **zwei Samstagen**, Dauer ca. zwei Stunden
- In Gruppen von mehreren Tauffamilien werden die Eltern an zwei Nachmittagen zur Taufe ihres Kinder hingeführt und erleben gleichzeitig Gemeinschaft untereinander und Gemeinde im Kleinen.
- **Am ersten Nachmittag** lernen sich Tauffamilien und Begleiterinnen und Begleiter gegenseitig kennen. **Beim zweiten Nachmittag** steht das Thema Taufe, ihre Symbolik und die konkrete Gestaltung der Feier im Mittelpunkt.
- Einmal jährlich laden wir alle Eltern und Paten zu einem gemeinsamen **Nachtreffen** in gemütlicher Kaffeestunde ein.

Ehrenamt aus Berufung

Alle, die durch Taufe, Eucharistie und Firmung zur Gemeinschaft der Glaubenden gehören, haben teil am Auftrag Jesu, an seinem Reich mit-zubauen, jeder an dem Ort, an den er gestellt ist. Jeder Mensch hat von Gott seine eigenen Begabungen erhalten, sie zu verwirklichen ist eine Lebensaufgabe, eine Berufung.

Wer ein Ehrenamt übernimmt, leistet einen kostenlosen Dienst an der Gesellschaft. Daher hat er das Recht, begleitet zu werden. Begleitung heißt auch, dass er ein Anrecht auf Schulung und Fortbildung hat.

Wer ein Ehrenamt übernimmt, muss vorher darüber informiert sein, was seine Aufgaben sind und was nicht. Er muss klar wissen, wieviel Zeit er investieren muss. Jemand, der ein Ehrenamt übernimmt, muss die Chance haben, es auch wieder abgeben zu dürfen (begrenzte Amtszeit). Ehrenamt ist nicht nur Arbeit, es ist auch Selbstverwirklichung.

In unserem Pastoralverbund engagieren sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter z. B. im Pfarrgemeinderat, Kirchenvorstand, Liturgiekreisen, Kirchenchor, Ökumene, Mitarbeit in den kirchlichen Verbänden (Kolping, KFD, KJG, u. a.), Kommunionhelfer, Krankenkommunion, Messdienerbetreuung, Pfarrbücherei, Wortgottesdienst-Leiter, Lektorendienst, Küster-dienste, Pfarrfest, Prozessionen, Totengebet, Kommunion- und Firmvorbereitung, Pfarr- und Weihnachtsbrief, Caritas, Jugend- und Seniorenarbeit, Betreuung der Homepage, Mitarbeit Sternsinger-Aktion, Pflege von Bildstöcken und kirchlichen Grundstücken, Blumenschmuck, bestimmte Andachten, Taufpastoral, Zeltlager, Kleiderkammer, soziale Projekte: Eine Welt, Lepa-Basar, Adventsausstellung, Hilfsaktionen u.v.m.

Die Gewinnung von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wird zukünftig wichtig werden. Wir fördern die Ehrenamtlichen durch entsprechende Maßnahmen der Aus- und Fortbildung und der

Begleitung. Den Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen in den Gemeinden stehen zahl-reiche unterstützende Maßnahmen und Materialien zur Verfügung. Sie beinhalten u. a. Fortbildungen, Beratungsangebote sowie konkrete Hilfen für die anstehenden Planungen in Verwaltung, Finanz- und Immobilien-fragen.

Wir beteiligen Ehrenamtliche angemessen an Entscheidungen und informieren die Öffentlichkeit, welche Aufgaben von ihnen geleistet werden. Es gibt viele Möglichkeiten, das zum Ausdruck zu bringen. Da ist z. B. der Ehrenamtsausweis. Er bescheinigt Art und Umfang der ehrenamtlichen Tätigkeit. Eine Würdigung, die gerade auch für diejenigen wichtig ist, die sich um eine Ausbildung oder Arbeitsstelle bewerben.

Wir sorgen dafür, dass wir Frauen und Männer für Projekte und Aufgaben ansprechen. Insbesondere wollen wir junge Menschen dafür gewinnen. Wir zeigen ehrenamtlich tätigen Personen unsere Wertschätzung für ihren Dienst in ihren bestimmten Bereichen und sorgen für entsprechende Anerkennung

Dem verantwortlichen Seelsorgeteam muss es auch in Zukunft wichtig sein, die Freude und Motivation der Menschen am ehrenamtlichen Engagement aufrecht zu erhalten. Geistliche Begleitung ist unabdingbar, damit der Glaube an Gott in unserem Pastoralverbund im Gespräch bleibt und mehr erfahren werden kann.

Wir schaffen attraktive Orte für Menschen aus unterschiedlichen Lebenswelten, an denen man christliche Spiritualität und Gottes Begegnung erfahren kann.

Das Bewusstsein aller Getauften, in unserem Pastoralverbund von Gott berufen zu sein, muss weiter gefördert werden und weiter wachsen.

Jugendarbeit

Wir haben im Pastoralverbund Möhnetal ein vielfältiges Engagement durch verschiedene Jugendverbände. In Allagen, Niederbergheim, Mülheim, Sichtigvor und Waldhausen ist die KJG anzutreffen, in Beleck die Pfadfinderschaft St. Georg sowie die Messdiener im gesamten Pastoralverbund.

Ziele der Jugendarbeit für die Zukunft sollen sein, Jugendliche für die Kirche zu gewinnen, um ihnen christliche Werte zu vermitteln, Orte zu schaffen, um Leben und Glaube zu teilen, Partizipation einzuüben und Gemeinschaft zu erleben usw.

Hierzu soll gemeinsam mit den Pfarrgemeinderäten und den jeweiligen Organisationen in den Gemeinden der Ist-Zustand überprüft werden. Danach sind konkrete Hilfestellungen dort zu leisten, wo sie gewünscht sind, und gegebenenfalls sind Veränderungen vorzunehmen. Diese sollen nicht nur regelmäßig innerhalb der Gemeinde durchgeführt werden, sondern auch im Pastoralverbund. Hierdurch sollen bestehende aber nicht mehr ausgelastete Angebote verknüpft und die Arbeit weiter vernetzt und intensiviert werden.

Damit die Jugendlichen und deren Anliegen in den Pfarrgemeinderäten besser vertreten sind, soll bei zukünftigen Wahlen ein Vertreter der Jugend in jeder Gemeinde aufgestellt werden.

Bei den Firmvorbereitungen ist es sinnvoll, die Jugendverbände stärker zu beteiligen und mit ihnen gemeinsam Projekte und Aktionen durchzuführen, nicht nur auf Gemeinde- sondern auch auf Pastoralverbundsebene. Dadurch wird der Kontakt zu den Jugendorganisationen untereinander weiter gefördert und intensiviert.

Die Arbeit mit Messdienern sollte im Pastoralverbund einen höheren Stellenwert bekommen und ebenfalls weiter vertieft werden. Hier könnten regelmäßige Treffen auf PV-Ebene stattfinden, um so neue Impulse zu bekommen und gemeinsame Aktionen durchzuführen.

Durch all diese Maßnahmen soll erreicht werden, dass Jugendliche weiterhin den Weg zur kirchlichen Jugendarbeit finden, sich als aktive Leiter engagieren, um so die Jugendarbeit voranzubringen.

Caritas

Caritas ist die tätige Nächstenliebe der Christen. Sie findet ihre Wurzeln in der Liebe Jesu zu den Menschen.

Konferenz ist Ausdruck für Gemeinsamkeit im Helfen, die vielfältige Kräfte zusammenschließt, Informationen über Aufgaben und zeitgemäße Formen des Helfens gibt, den Fortbestand der sozialen und caritativen Dienste in der Gemeinde sichert und so gewährleisten will, dass jeder Mensch die Hilfe bekommt, die er braucht, unabhängig von sozialer Herkunft und/oder Nationalität.

Die Caritas-Konferenz ist eine katholische Gemeinschaft ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie hilft, den Auftrag der Kirche zu solidarischer Hilfe in der Gemeinde zu verwirklichen, und trägt hierdurch zu deren Aufbau bei. Sie nimmt an der sozialen Verantwortung der Gemeinde teil, indem sie Menschen, die in Not sind, ausmacht, selber hilft, andere zum Helfen anregt oder Hilfen vermittelt. Die Arbeit der Caritas-Konferenzen geschieht oft im Verborgenen und wird von den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit großem Engagement durchgeführt.

In unserem Pastoralverbund leben zahlreiche Menschen, die aufgrund ihrer persönlichen, familiären Situation oder gesellschaftlicher Rahmenbedingungen der Hilfe und Solidarität der Caritas bedürfen.

Deshalb gibt es in unserem PV in jeder Pfarrei eine örtliche Caritas-Konferenz und einen Vorstand. Diese Caritas-Konferenzen arbeiten eigenständig, um möglichst nah bei den Menschen vor Ort zu sein. Jede Pfarrei ist in Bezirke aufgeteilt. Die in den Bezirken tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beobachten, wo in ihrem Gebiet Hilfe nötig ist; die Seelsorger im Pastoralteam begleiten die Arbeit der Caritas-Konferenz.

Wie in anderen Pastoralverbänden auch geschieht die Hilfe und Unterstützung vor Ort u. a. durch Krankentag bzw. Krankensalbung, Organisation von Seniorennachmittagen, Besuche der älteren und kranken Gemeindemitglieder zu Hause, im Krankenhaus oder in den umliegenden Pflegeeinrichtungen, Gratulation zur Gold- und Diamantenen Hochzeit bzw. ab dem 80. Geburtstag, Bezirksarbeit und Haussammlungen, finanzielle Unterstützung, Begleitung von älteren und gehbehinderten Menschen bei Ausflügen, Behördenbegleitung, Teilnahme an Wallfahrten und Einkehrtagen, enge Zusammenarbeit mit Schulen und Kindergärten, Essensgeld – „Kein Kind ohne Mahlzeit“, Caritas-Sprechstunde – „Kaffee und ein offenes Ohr“.

Besondere Angebote der örtlichen Caritas-Konferenzen im Pastoralverbund sind:

- die monatliche Organisation und Durchführung der Kleiderkammer und der Basar für Kommunionkleidung in Belecke.
- der „Urlaub ohne Koffer“ sowie ein ehrenamtlicher Fahrdienst zur „Warsteiner Tafel“ und zum Sozialkaufhof in Warstein durch die Caritas-Konferenz in Allagen und Niederbergheim,
- Unterstützung der Arbeit im Hospizkreis in Mülheim, Sichtigvor und Waldhausen.

Selbständigkeit und Ortsverbundenheit spielen hier eine große Rolle. Die besonderen Angebote werden in den anderen Caritas-Konferenzen bewusst und zugänglich gemacht, so dass alle diese Angebote nutzen können. Es muss über einen Fahrdienst nachgedacht werden, damit auch alle von den Angeboten Gebrauch machen können.

Die eigenständigen Ortskonferenzen müssen auch zukünftig erhalten bleiben, um möglichst schnell durch konkrete Hilfsangebote den betroffenen Personen zu helfen. Es sollen Viertel-Jahreskonferenzen auf Pastoralverbundsebene stattfinden. Hier werden Informationen ausge-

tauscht und die besonderen Tätigkeiten oder Angebote der einzelnen Caritas-Konferenzen zusammengeführt. Es findet ein besserer Erfahrungsaustausch statt, Kooperationen können sich bilden, Vernetzungen erfolgen.

Um eine bessere Vernetzung der Caritasarbeit zu erzielen und ggf. auch effizienter zu arbeiten, ist mehr Transparenz bei der Arbeit und bei den Projekten der einzelnen Caritaskonferenzen untereinander erforderlich.

Weiterhin ist eine systematische Vernetzung und der Kontakt mit Personen, zu anderen Gruppierungen oder Einrichtungen (z. B. zu den Frauengemeinschaften) im Pastoralverbund anzustreben, um auch hier eine größtmögliche Effektivität für alle sozial engagierten Menschen zu erreichen, z. B. Absprachen für Besuchsdienste zu Hause oder im Krankenhaus.

Es ist zu erwarten, dass sich die Zahl der hilfsbedürftigen Personen und Familien, die einer caritativen Hilfe oder Betreuung bedürfen, steigen wird, andererseits wird die Zahl der Helferinnen und Helfer zurückgehen. Es ist daher zwingend erforderlich, ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gewinnen. Interessierten Ehrenamtlichen sollten die verschiedenen Aufgaben der Caritas-Konferenzen verdeutlicht werden, sie sollten nach ihren Fähigkeiten oder auch nach Bedarf in einzelnen Projekten eingesetzt werden.

Pastorale Orte und Gelegenheiten

Pastorale Orte und Gelegenheiten ermöglichen den Menschen Zugang zu Gott und Kirche. An einem pastoralen Ort oder bei einer pastoralen Gelegenheit wird den Menschen Gottes Nähe und die Gemeinschaft der Gläubigen offenbar. Es sind Orte, an denen Glaube erfahrbar und gelebt wird. Pastorale Orte und Gelegenheiten umfassen also vielmehr als den Ort Kirche und den Gottesdienst. Der Unterschied zwischen pastoralen Orten und Gelegenheiten liegt in der zeitlichen Dauer. Während pastorale Orte auf Dauer angelegt sind, sind pastorale Gelegenheiten eher besondere, einzigartige Zugänge zu Kirche und Glauben auf Zeit.

In unserem Pastoralverbund gibt es zahlreiche pastorale Orte. Neben den Kirchen und den Kapellen findet in unserem Pastoralverbund gemeindliches und christliches Leben in Pfarrheimen, in Kindergärten, in Schulen, in Pfarrhäusern, auf den Friedhöfen etc. statt. Daneben befinden sich in unserem Pastoralverbund auch besondere pastorale Orte wie z. B. der Kalvarienberg in Sichtgvor, der Rosenkranzgarten in Allagen oder das Sakralmuseum in Beleck. An pastoralen Gelegenheiten finden sich schon heute viele Angebote in unserem Pastoralverbund. Hier seien nur die in den einzelnen Gemeinden stattfindenden Prozessionen, Wallfahrten etc. genannt. Neben diesen jährlichen, schon traditionell in den Gemeinden verwurzelten pastoralen Gelegenheiten, gibt es noch besondere Angebote im Pastoralverbund zu verschiedenen Anlässen (z. B. Nacht der offenen Kirchen am Vorabend des 1. Advents oder Exerziten in der Fastenzeit).

Zukünftig ist besonders wichtig, dass in jeder Gemeinde des Pastoralverbunds ein pastoraler Ort neben der Kirche für Versammlungen und Treffen der Gemeinde erhalten bleibt. Es ist die Voraussetzung für ein aktives Gemeindeleben. Daneben müssen in jeder Gemeinde regelmäßige seelsorgliche Sprechstunden des pastoralen Teams angeboten werden. Sie stellen eine wichtige Möglichkeit für die

Gemeindemitglieder vor Ort dar, mit dem pastoralen Team in Kontakt zu kommen. Die besonderen pastoralen Orte, die in den einzelnen Gemeinden schon intensiv genutzt werden, müssen zukünftig stärker in die Angebote des Pastoralverbundes integriert werden, um ein gemeinschaftliches Erleben dieser pastoralen Orte zu ermöglichen.

Weiterhin müssen besondere pastorale Gelegenheiten in unserem Pastoralverbund angeboten werden (z. B. Nacht der offenen Kirchen, Emmausgang). Neben den schon durchgeführten pastoralen Gelegenheiten ist über neue Angebote nachzudenken. Wichtig ist aber, dass sie dosiert angeboten werden, um die Besonderheit der Angebote herauszustellen.

Die vorhandenen Angebote an pastoralen Orten und Gelegenheiten sind auf ihre Akzeptanz und Teilnahme der Menschen zu prüfen. Nicht mehr gut angenommene Angebote müssen in allen Gemeinden überdacht und wenn nötig auch gestrichen werden. Es geht zukünftig darum, Prioritäten zu setzen, um Ressourcen für andere Angebote frei zu setzen.

Besonders wichtig ist zukünftig der pastorale Kontakt zu Schulen und Kindergärten, um sie als pastorale Orte zu erhalten und neu zu entdecken. Hierbei ist es unwichtig, ob es sich um Einrichtungen handelt, die in städtischer oder kirchlicher Trägerschaft stehen. Vorhandene Angebote sind in Absprache mit diesen zu prüfen und neue Angebote sind ggf. zu entwickeln.

Ziel sollte sein, dass Kirche und Gemeinschaft auch zukünftig lebensnah und ortsnah bei den Menschen wachsen kann.

Ausblick

Der Abschluss der Konzeptentwicklung kann nicht das Ende der Überlegungen sein, wie wir heute Kirche und Glauben leben wollen. Genauso wenig ist dieses Konzept für alle Zeiten unumstößlich. Im Gegenteil, es wird regelmäßige Aufgabe des Pastoralverbundrates sein, dieses Konzept auf seine Umsetzung, Gültigkeit und Tragfähigkeit hin zu überprüfen.

Außerdem sind sich alle Beteiligten über die Vorläufigkeit dieses Konzeptes bewusst, da ja mittelfristig (geplant ist 2019) mit dem Pastoralverbund Warstein ein gemeinsamer „Pastoraler Raum“ gebildet werden soll. Vor diesem Hintergrund ist bereits vereinbart worden, dass sich die Pastoralteams der Hauptamtlichen mindestens zweimal im Jahr und die Pastoralverbundsräte einmal im Jahr zu gemeinsamen Sitzungen treffen. Dadurch sollen beide Pastoralverbände vertrauter miteinander werden und sich aufeinander zu bewegen.

Zum Schluss sei allen Beteiligten für die engagierte Erarbeitung dieses Konzeptes gedankt, das sind die Mitglieder der Steuerungsgruppe sowie alle Gemeindemitglieder, die sich den Befragungen und Diskussionen gestellt haben.

Machen wir uns gemeinsam auf den Weg mit der Vision einer lebendigen Kirche, die stets unterwegs ist mit der Gewissheit, von Gott begleitet zu sein. Es geht darum, ein „Mehr von Glaube, Hoffnung und Liebe“ erfahrbar zu machen.

Impressum

Herausgeber:

Pastoralverbundsrat des Pastoralverbundes Möhnetal

Redaktion:

Steuerungsgruppe der Konzeptentwicklung:

Edith Eickhoff, Elisabeth Friederizi, Thorsten Gerenkamp, Markus Gudermann, Axel Hagemann, Beatrix Jakobi, Florian Lübker, Rudi Martsch,
Tobias Piekarz

Anschrift:

Markus Gudermann, Pfarrer
Am Propsteiberg 1
59581 Warstein-Belecke
Fon 02902.71087
Fax 02902.77067
info@pastoralverbund-moehnetal.de